

Auengebiete von nationaler Bedeutung - 1. Ergänzung des Bundesinventars der Auengebiete von nationaler Bedeutung durch die alpinen Auen 2001

Zones alluviales d'importance nationale - 1er complément de l'inventaire fédéral des zones alluviales d'importance nationale complété par les zones alluviales alpines 2001

Zone golenali di importanza nazionale - 1° complemento dell'inventario federale delle zone golenali d'importanza nazionale con le golene alpine 2001

Zonas alluvialas d'importanza naziunala - 1. cumplettaziun da l'inventari federal da las zonas alluvialas d'importanza naziunala cun las zonas alluvialas alpinas 2001

Objekt

Objet

Oggetto

Object

1216

Lokalität

Localité

Località

Localitad

Rosenlauigletscher

Gemeinde(n) / Kanton(e)

Commune(s) / Canton(s)

Comune(i) / Cantone(i)

Vischnanca(s) / Chantun(s)

Schattenhalb (BE)

Gletscher

Glacier(s)

Ghiacciaio(i)

Gletscher(s)

Rosenlauigletscher

Fläche

Superficie

Superficie

Surfatscha

108 ha (seit 2017 141.4 ha)

Höhenlage

Altitude

Altitudine

Autezza

1460 - 2380 m

Objektyp

Type d'objet

Tipo di oggetto

Tip d'object

Gletschervorfeld

Marge proglaciaire

Margine proglaciale

Terren proglazial

Quelle: Zusatzdokumentation Vernehmlassung 1. Ergänzung des Aueninventars 1998

Disclaimer: Die Angaben beruhen auf Experteneinschätzung zum Zeitpunkt der Erhebung und haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zahlenangaben und Gemeindenamen geben den damaligen Stand wieder.

Rosenlauigletscher

Geomorphologische Charakterisierung

Das Vorfeld des Rosenlauigletschers befindet sich im gleichnamigen Tal im Berner Oberland. Es liegt in einem steilen Felshang oberhalb der Rosenlauschlucht. Der Gletscher, der während der Hochstandsphase von 1850 mit zwei Zungenenden bis unter die Baumgrenze auf rund 1400 m hinunterreichte, hat sich heute weit in die steilen Felsplatten zurückgezogen. Entsprechend dominieren im Vorfeld glazial-erosive Formen. Weite Teile liegen auf blankem, geschliffenem Kalkfels, der von vielarmigen Schmelzwasserbächen in Kaskaden überflossen wird (Foto 1). In den felsigen Partien hat die erosive Kraft der Gletscherbäche Kolke und Schluchten in den Untergrund gefressen. Der glazial-akkumulative Prozessbereich tritt gegenüber dem glazial-erosiven stark zurück. Grund und Ablationsmoränen fehlen über weite Strecken. Die Endmoräne der westlichen Zunge wurde durch den Gletscherbach fast völlig verwischt, diejenige der östlichen Zunge ist dagegen gut erhalten geblieben. Wälle von Seitenmoränen sind teilweise nur noch fragmentarisch erhalten. Einzig oberhalb des Gletscherhubeis und entlang des Tossenwegs befinden sich klare Wallformen (Foto 2).

Der glazifluviale Prozessbereich ist durch eine Fläche mit aktueller Prägung im östlichen Zungenlappen vertreten. Es handelt sich dabei um eine breite, wilde Umlagerungsstrecke.

Biologische Charakterisierung

Dank der Vielfalt an Gesteinen im Einzugsgebiet des Gletschers und der tiefen Lage des Vorfeldes weist die Vegetation ein breites Spektrum an unterschiedlichen Pflanzengesellschaften auf. Besonders die Schuttfluren zeichnen sich durch eine Durchmischung von Kalk- und Silikatarten aus. Der gletschnahe Bereich des Vorfeldes wird grösstenteils von leicht geneigten, glatt geschliffenen Felsflächen eingenommen, die wie auch die markante rechte Seitenmoräne kaum besiedelt sind (Foto 2). Umso mehr fallen die feinschuttreichen Mulden in der Nähe der Gletscherzunge auf, die bereits von initialen Fettweiden bewachsen sind. Wo die Felsen mit einer dünnen Feinschuttauflage bedeckt sind, finden sich vor allem Kalk-Feinschuttfluren und stellenweise auch das *Leontodontetum montani*. Weiter unten sind grossflächige *Dryas*-Spaliere eingestreut. In der glazifluvialen Fläche im rechten Teil des Vorfeldes, wo der Anteil an Silikatschutt grösser ist, sind Weidenröschenfluren vorherrschend. In der Umgebung des Gletscherhubeis sind die Schuttfluren von

Übergangsgesellschaften durchsetzt. Als Strukturelemente fallen einzelne Fichten, Birken und Weiden auf.

Im untersten Teil des Vorfeldes ist eine sehr abwechslungsreiche Vegetation vorhanden. Bergföhren-Pionier- und Jungwald mit Zwergsträuchern im Unterwuchs, Weidengebüsche, Hochstauden- und Übergangsgesellschaften sowie Schuttfluren bilden ein eng verzahntes Mosaik (Foto 3). Entlang der kleinen Seitenbäche sind Ufergesellschaften mit ersten Moorarten zu finden. Am linken Talhang kommen schöne Quell- und Rieselfluren vor. Feinmaterialreiche Standorte sind stellenweise bereits von Rasenbeständen wie dem *Caricetum ferrugineae* und dem *Seslerietum* bestanden.

Die Sukzessionsreihe auf Moränenschutt ist dank der tiefen Lage des Vorfeldes bereits bis zum Jungwaldstadium vollständig und in vielfältiger Ausprägung ausgebildet. In der Sukzessionsreihe der Vermoorung geht die Entwicklung noch nicht über das Stadium der ersten Moorarten hinaus. Faunistisch sind aus dem Gebiet keine Besonderheiten bekannt.

Nutzung, Belastung

Der untere Teil des Vorfeldes im Bereich der Gletscherschlucht ist ein beliebtes Ausflugsziel. Der zeitweise intensive Wandertourismus verursacht jedoch keine relevanten Belastungen.

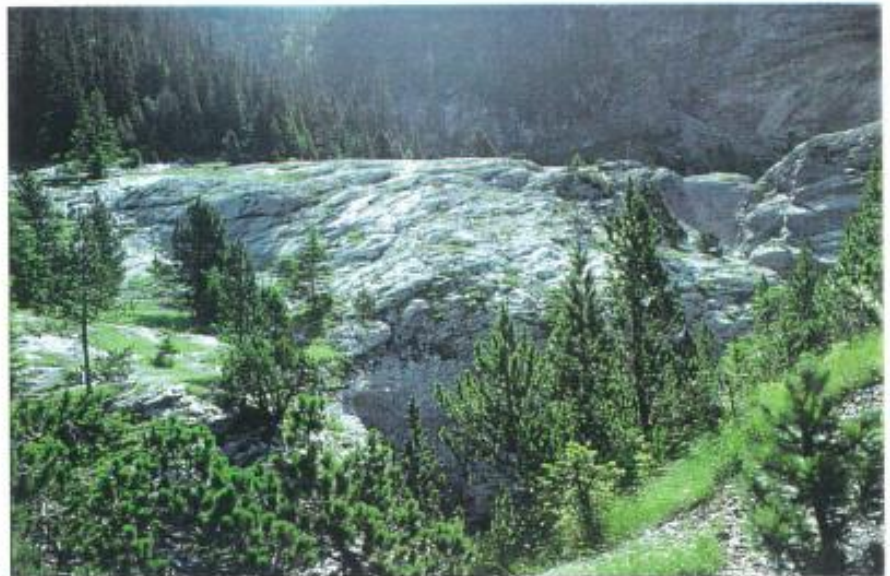
1



2



3



Quelle: Zusatzdokumentation Vernehmlassung 1. Ergänzung des Aueninventars 1998

Disclaimer: Die Angaben beruhen auf Experteneinschätzung zum Zeitpunkt der Erhebung und haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zahlenangaben und Gemeindenamen geben den damaligen Stand wieder.

Rosenlauigletscher			Klasse	Kategorie
Teilbewertung Geomorphologie	Hauptkriterien	Glazifluviale Fläche	0	D
		Vielfalt Formen (Gletschervorfelder)	0	
	Nebenkriterien	Gewässer	0	
		Glazifluviale Dynamik	0	
		Ausprägung Formen (Gletschervorfelder)	0	
	Rückstufung durch Belastung			
	Einstufung Geomorphologie			
Teilbewertung Biologie	Hauptkriterien	Vielfalt Einheiten	2	A
		Wertvolle Einheiten	2	
		Sukzession	2	
	Nebenkriterien	Floristischer Wert	0	
		Fauna	0	
	Rückstufung durch Belastung			
	Einstufung Biologie			
Gesamtbewertung			Nationale Bedeutung	

Erläuterung Das Bewertungsverfahren ist im Projektschlussbericht detailliert dargestellt.

Klasse Die Bewertung der Potentialgebiete erfolgte nach geomorphologischen und biologischen Haupt- und Nebenkriterien sowie der Belastung. Die Klassen wurden wie folgt gebildet:

Hauptkriterien: Die Potentialgebiete, welche die Minimalanforderung erfüllen, wurden nach ihrem Kriteriumswert sortiert und in drei gleich grosse Klassen mit den Werten 0 (unteres Drittel), 1 (mittleres Drittel) und 2 (oberes Drittel) eingeteilt.

Nebenkriterien: Aufgrund der Erfüllung spezifischer Bedingungen wurden die Klassen 1 (Bedingung erfüllt) und 0 (Bedingung nicht erfüllt) gebildet.

Belastung: Gemäss Belastungsintensität wurden die Klassen 1, 2 und 3 gebildet.

Kategorie Aufgrund der Klassenwerte wurden die Potentialgebiete in drei Schritten in eine der Kategorien A bis D eingestuft: Grundeinstufung nach Klassierung in den Hauptkriterien, eventuelle Aufstufung durch die Werte bei den Nebenkriterien, eventuelle Rückstufung durch die Belastung. Die resultierenden Teilbewertungen Geomorphologie und Biologie wurden wie folgt zur Gesamtbewertung zusammengeführt:

Kategorie A: Nationale Bedeutung
Das Gebiet ist aus der Sicht des Fachbereichs so wertvoll, dass es unabhängig von der Einstufung im anderen Fachbereich nationale Bedeutung erhält.

Kategorie B: Nationale Bedeutung Geomorphologie bzw. Biologie
Das Gebiet hat aus der Sicht eines Fachbereichs nationale Bedeutung; es benötigt für die Gesamtbewertung nationale Bedeutung im andern Fachbereich eine Einstufung in Kategorie C oder höher.

Kategorie C: Nationale Bedeutung möglich
Das Gebiet hat aus der Sicht des Fachbereichs allein nicht nationale Bedeutung, kann aber im Falle einer höheren Einstufung im anderen Fachbereich nationale Bedeutung erreichen.

Kategorie D: Nicht nationale Bedeutung
Das Gebiet hat aus der Sicht des Fachbereichs nicht nationale Bedeutung und kann diese nur erlangen, wenn es in der Teilbewertung des anderen Fachbereichs Kategorie A erreicht.

Quelle: Zusatzdokumentation Vernehmlassung 1. Ergänzung des Aueninventars 1998

Disclaimer: Die Angaben beruhen auf Experteneinschätzung zum Zeitpunkt der Erhebung und haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zahlenangaben und Gemeindennamen geben den damaligen Stand wieder.